



Nro. 38.

1787.

Laibacher

Zeitung,

Donnerstag den 20. September



Wien.

Der nahe Türkenkrieg wird uns nun bald Stoß genug geben, unsere Zeitungen auszufüllen. Die Kriegserklärung der Pforte an Rußland ist sicher geschehen, denn das versichern alle aus Konstantinopel ankommende außerordentliche Kuriere. Mehrere auf dem Marsche nach den Niederlanden begriffene Regimenter müssen ihren Rückmarsch beschleunigen um bald die türkischen Gränzen zu besetzen, und erhalten den Herrn Feldzeugmeister von Langlois zum Kommandirenden.

Von einer nahen Abreise ihrer k. Hoheiten der durchlauchtigsten Statthalter nach Brüssel will noch nichts verlauten, und man hält dafür, daß Höchstidieselben noch so lange in Wien verweilen werden, bis die Stände von Brabant den abgeredeten Plan zur neuen Justisverfassung eingeschickt haben. Vorläufig aber ist schon so viel ausgemacht, daß sowohl bei der Justis als dem positischen Fache blos geborne Niederländer gebraucht, und angestellt werden können. Ubrigens vernimmt man durch Privatbriefe aus

Brüssel, daß dort alles ruhig, und sogar die Anfangs so schwer geschienene Verlegung und Zusammenziehung der Truppen überall ohne Anstand und Hinderniß vollzogen wurde.

Dieser Tage ward im Prater der Körper eines ermordeten Menschen gefunden, in dessen Tasche man einen Brief fand, aus dem man erkannte, daß er ein Revierjäger aus Bayern, und wegen einer Erbschaft nach Wien gekommen war. Auch seine Wohnung wurde darinn angezeigt. Man schickte also von Seiten des Gerichts dahin, und erfuhr, daß eben Tags vorher ein dienstloser Jäger, der immer mit dem Ermordeten umgegangen war, seine Wäsche unter dem Vorwande abgeholt habe, daß letzterer sich auf dem Lande befände. Einige Tage nachher war derselbe so dreist auch seine übrigen Kleidungsstücke unter eben dem Vorwande abholen zu wollen; allein nun ward er angehalten, und gestand bald, daß er der Mörder sey.

Heute vernimmt man über den Inhalt der letzthin aus Konstantino-

pel eingegangenen Depeschen etwas näheres. Die Pforte soll vom Herrn Internunzius verlangt haben, sein Hof möchte über seine, wegen der igiten Umstände hegende Absichten eine festbestimmte Erklärung von sich stellen. Da aber die Pforte den heiligen Gebrauch der gesitteten Nationen, nach welchem das Völkerverrecht beobachtet werden muß, noch nicht angenommen hat; so ist das gewiß, daß man einer solchen anderlangten Erklärung ungeachtet, noch immer zu befürchten habe, die Pforte möchte mit dem Herrn Internunzius eben so wie mit dem Herrn von Bulgakow verfahren. Inzwischen lebt man der Hoffnung, daß unser Hof mit etwas mehr Rücksicht werde behandelt werden. Mit eben dem obgedachten Kurier hat man noch erfahren, daß gegenwärtig als im offenen Kriege von russischer Seite sowohl als von türkischer, zwischen den Truppen der beiden Nationen bereits einige Scharmügel vorgefallen sind, von welchen die nähern Umstände aber zur Zeit noch nicht bekannt geworden.

Auf den Buchhändler Wucherer ist bekanntlich eine Broschür heraus gekommen unter dem Titel: Warum bekommt Wucherer keine 50 Prügel? Vorangesezt, daß alles wahr ist, was darin gesagt wird, so muß jeder Leser am Ende des Werkchens mit einem Seuffzer die Worte des Titels wiederholen. Allein Wucherer hat seine Feinde auf eine gar seine Art erwischt, er ließ einen Kupferstich fertigen, dieser stellt einen Tisch vor, auf welchem ein Blasbalg und ein Horn liegt, mit der Aufschrift: An Wucherers Feinde. Damit aber ja das Ding einer Satyre ähnlich sehen soll, so steht ein Drang-Datang neben dem Tische, welcher eine so lachende Mine macht, daß man darüber weinen möchte.

Aus den Niederlanden, sagt man, hätten des Kaisers Majestät unangenehme Nachrichten erhalten. Man behauptet, daß das Feuer des Aufruhrs und der Geist der Zwietracht, durch die väterliche Güte, womit der Landesherz den Staaten und dem verblendeten Volk der Niederlande ihr unbes-

scheidenes Benehmen verziehen hat, noch nicht gedämpft und die Ruhe in den erhitzten Köpfen noch gar nicht wieder hergestellt sey. — Bis hierher ist man noch gar nicht gewahr geworden, daß die Handel von Seiten der Türken irgend einige Maaßregeln veranlaßt hätten, so Absichten zur Theilnehmung an türkischen Kriegen vermuthen ließen. Inzwischen behauptet man, daß die hiesigen Garnisonsregimenter in zukünftiger Woche Wien verlassen werden, um auf den Gränzen die Schutzwehre zu verstärken.

Aus den österr. Niederlanden.

Unsere Angelegenheiten sind zu Wien noch nicht entschieden; Se. Majestät der Kaiser haben vielmehr erklärt, daß dieselben hier zu Brüssel behandelt werden sollen. Am verwichenen Mittwoch brachte der Courier Strens aus Wien Verhaltungen an das Generalgouvernement, wie auch Abschriften von den Willensmeinungen Sr. Majestät an die Stände von Brabant mit. Die Stände fertigten sogleich Staffeten an die abwesenden Glieder, und verfügten sich damit ge-

gen Mittag zum Generalgouverneur.
Die Sitzung dauerte bis 2 Uhr. An diesem Tage frühe erhielt jeder Sol. dat 60 Patronen. Es bestätigt sich, daß Se. Maj. die Sachen auf d. nämlichen Fuß gesetzt wissen wollen, auf welchem sie sich am 1. April dieses Jahres befanden. Hieraus folgt, daß Allerhöchstdieselbe die Einrichtung der Subsidien fodern, wie auch daß die Auflagen in ihren vorigen Stand gebracht werden; daß alles, was aufgehoben war, Klöster, Bruderschaften u. s. w. aufgehoben bleibt; alles, was aufgerichtet war, z. B. das Generalseminarium zu Löwen, aufgerichtet bleibt, und endlich aus dem nämlichen Grunde, die von Ihren kön. Hoheiten auf Ersuchen der Stände geschehene Ernennung zu den Abteyen für nichtig erklärt bleibt. — Aus Lützenburg wird geschrieben, daß das Regiment Bender am 24 August d. selbst eingerückt sey.

Aus der Barbarey.

Zu Algier wüthen noch immer die entsetzlichsten Verheerungen der Pest, welche täglich zu hunderten der unglücklichen Bewohner dieser Gegenden hinwegrafft. Die Stadt war zuerst angegriffen: man verließ sie, und zog auf das Land unter Hütten und Zelte: aber der Tod folgte auch dahin nach: alles gleicht nun einer Einöde; denn die noch nicht erkrankten Personen sind verschlossen, und vermeiden alle Gemeinschaft. Daher ein fast gänzlicher Stillstand in dem gesellschaftlichen Leben: Ackerbau, Gewerbe und Handel liegen so sehr darnieder, daß auch nicht einmal das auf den Feldern reif dastehende Getraide Hände zur Einärnde findet, und man besorgt nicht ohne Grund nach der Pest eine eben so grausame Hungersnoth. Vom 29. April bis 14. Julius sind 8065. Personen gestorben; in allen aber hat die Pest, seit ihrem Anfange, mehr als 14,000 Menschen aufgezehrt.

Wird alle Donnerstag auf dem Platz N. 185. in der von Kleinmayer'schen Buchhandlung ausgegeben.